

Wo geht's hin? Wie sieht Ihre Kirche aus?



Nachlese zur Gemeindeversammlung

Am Christkönigssonntag, wurde versucht, die Frage: „Wo geht's hin mit unsrer Kirche?“ in einer Gemeindeversammlung zu beantworten.

Den Interessierten wurde, ausgehend vom Dialogprozess des Bischofs vor einigen Jahren, der daraus entstandene Prozess: „Kirche am Ort- Kirche an vielen Orten“ vorgestellt.

Die heutige Lebenssituation vieler Christen, gerade auch junger Menschen, stellt sich aufgrund von Lebens- und Arbeitsbedingungen anders dar als noch vor einigen Jahren.

Dies stellt die Kirchengemeinde vor neue Herausforderungen!

Mit der alten Gemeindestruktur (der versorgten, priesterzentrierten Volkskirche), kann man Menschen heute kaum noch erreichen. Nicht nur der Mangel an hauptamtlichem Personal bzw. Priestern ist der Grund, sondern auch ein anderes Verständnis von Kirche und Christsein.

Dieses Verständnis führt die Kirchenmitglieder wieder an die urgemeindliche Struktur der ersten Christen. Auch dort gab es große Gemeindegliederungen, die unter verschiedenen Lebensangeboten sich behaupten mussten und nicht von einem Apostel direkt vor Ort 1:1 betreuen konnten. So gab es schon zur Zeit der ersten Christengemeinschaften, beauftragte Laien, die direkt am Ort für die Verkündigung des Evangeliums und das Gemeindeleben zuständig waren.

Den Aposteln oblag, genau wie den hauptamtlichen Pfarrvikaren und dem Laienpersonal heute, die Aufgabe im Blick zu behalten, wie sich die Gemeinden entwickeln können und wie und vor allem auch was, als Wort Gottes weitergegeben wurde. (s. Apostelgeschichte).

Kirchesein heißt: in Bewegung zu sein, so wie das wandernde Gottesvolk, das uns in den Geschichten der Bibel begegnet. Immer, wenn sich das Volk eingerichtet hatte, dann wurden sie von Gott aufgerüttelt: sei es durch Katastrophen, sei es durch Anfeindungen und Zerstörung von außen, oder sei es, um es aus der Sklaverei in Ägypten in die Freiheit zu führen.

Menschen, die sich auf Gott einlassen, müssen immer mit Gottes Intervention rechnen und auf Überraschungen gespannt sein.

Wir neigen lieber dazu, den einfachen Weg zu wählen. Wir mögen keine Veränderungen! Doch wie hat Papst Franziskus so treffend in seiner Enzyklika

gesagt: „ das Prinzip des: es wurde schon immer so gemacht, ist aufzugeben, damit die Kirche nicht vermodert wie ein Zimmer, in dem die Fäulnis herrscht.“

Es gilt in den kommenden Jahren, einander wieder intensiver vor Ort wahrzunehmen; Bedarf an seelsorglicher Begleitung aufzugreifen und weiterzuleiten, damit die Menschen in ihren Lebenssituationen nicht allein gelassen sind.

An verschiedenen Thementischen waren dann die Anwesenden nach Ideen gefragt. In einer abschließenden, angeregten Diskussion konnten dann noch konkrete Nachfragen zur Gemeinde und der derzeitigen Personalsituation gestellt werden. Diese stellt sich in diesem Jahr folgendermaßen dar: 200% Priesterstelle (Pfr. Ambrose und Pfr. Julius) und eine 100% Gemeindeferentenstelle, die sich auf GR Schmitt und GR Hüttl-Zecca aufteilt, stehen zur Verfügung. Außerdem ist die Gemeinde noch in der komfortablen Lage, dass diverse Pensionäre, die der Gemeinde verbunden sind, mit ihrem Dienst dafür sorgen, dass mehr als genug Gottesdienste (bzw. Eucharistiefiern) im Kirchenjahr an allen Kirchorten gehalten werden können. Im Dekanat steht die Gemeinde, trotz Vakanz, somit mehr als gut versorgt da. Andere Vakanzgemeinden können mangels Personal z.B. noch nicht einmal ein regelmäßiges Gottesdienstangebot machen.

Wir sind der Diözese dankbar, dass sie durch eine gute Personaldecke den Prozess der Entwicklung mit unterstützt!

Die weiteren Schritte im Rahmen des Prozesses werden eine Schwerpunktsetzung in den einzelnen Orten beinhalten und daraus, sich entwickelnde Strukturen. Dazu ist es Aufgabe, die realen Bedingungen, die in den einzelnen Orten herrschen, zu analysieren und zu verstehen:

- So nehmen wir z.B. wahr, dass die Jugendarbeit durch Ganztageschule und Schulorte außerhalb der Gemeindegrenze, erschwert wird→ da kann es sinnvoll sein in Backnang einen Jugendreferenten am Schulzentrum (auch finanziell) mitzutragen;

- oder es gilt ein Konzept zu entwickeln, wie man die Seniorenarbeit den, auf unserem Gemeindegebiet liegenden vielen Seniorenheimen, anpasst.

- Oder wie man das „im Blick behalten“ von Menschen sicherstellt., die nicht mehr zu uns in die Kirche kommen können, →z.B. durch ein Netz von Besuchsdienstlern. Es gibt viele Bereiche, die sich KGR, Pastoralteam und die Gemeinde anschauen müssen, um die Weichen für eine lebendige und missionarische Gemeinde richtig zu stellen.





Jesus, auf den wir im Advent warten, will in unseren armseligen Alltag hineingeboren werden- dazu müssen wir ihm den Weg bereiten!

Und dazu kann jeder einzelne Christ einen Beitrag leisten. Einander als Menschen wahrnehmen, sich auch außerhalb des Kirchengebäudes zu begegnen und einander als Brüder und Schwestern zu erkennen, kann ein Schritt in die Kirche der Zukunft sein.

So kann es gelingen, dass unserer Kirche auch nach über 2000 Jahren immer wieder ein Licht aufgeht!

